"Die freiheitliche Komponente des sozialistischen Humanismus..."

Autor(en): **Litschauer, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **59 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es ist interessant festzustellen, dass namhafte Marxisten zu dem gleichen Ergebnis kommen wie wir Nichtmarxisten. (Unter Marxisten verstehe ich natürlich nicht einfach Leute, die Sätze von Marx wiederkäuen, sondern Marxisten sind für mich Sozialisten, die sich der wissenschaftlichen Methode von Karl Marx bedienen.)

So verweist Günther *Nenning* den Versuch, den gemässigten Sozialdemokraten als Verräter an der sozialistischen Bewegung zu bezeichnen, in den Bereich der «linksintellektuellen Psychopathologie» (a.a.O. S. 35). Er erinnert daran, dass Marx in jedem noch so kleinen Reformschritt den «Sieg eines Prinzips» sah. Nenning warnt vor jener «linken Kombination von ungeheuer viel Sozialismus und ungeheuer wenig Leuten, die für so viel Sozialismus sind». Der streitbare Marxist kommt zum Schluss, dass Sanftheit Stärke sei und dass dies eine Definition für Sozialdemokratie wäre.

Und in der Tat: Wer noch frei ist von jeder Art ideologischer Verkrampfung, aber auch über den Tellerrand blosser Tagespolitik hinausblickt, der kann wohl nicht übersehen, dass die Zahl kleiner Reformschritte mit der Zeit zur Stärke wird, indem dann das Quantitative in die Qualität umschlägt. Dies ist der sozialdemokratische Weg. Hier allein sehe ich die Chance für die Sozialdemokratie.

Die freiheitliche Komponente des sozialistischen Humanismus schliesst in der modernen Industriegesellschaft notwendigerweise den Marxismus als ideologisches Fundament aus. Denn so sehr es auch sein Verdienst war, die Selbstverwirklichung des Menschen vor allem als Akt der Befreiung von ökonomischen Abhängigkeiten verdeutlicht zu haben, so wenig neigt er zur Einsicht, dass die von ihm provozierten Kollektivformen noch drückendere Abhängigkeiten des Einzelmenschen, nämlich solche vom organisierten «Gemeinschaftsinteresse», zur Folge haben. Selbstverwirklichung bedeutet unter diesem Vorzeichen lediglich die totale und manipulierte Unterordnung in einem gesellschaftlichen System, welches subjektive geistige oder materielle Bedürfnisse als systemwidrig betrachtet.

Hans Litschauer
in «Kein Respekt vor Ideologen»